

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 86.

Donnerstag den 25. Juli

1867.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreigespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr.

Amtliche Bekanntmachungen.

N a g o l d. Die Ortsbehörden, welche mit Einsendung der Gemeinde- und Stiftungs-Guts noch im Rückstand sind, werden an unverzügliche Vorlegung derselben erinnert.

Den 22. Juli 1867.

R. Oberamt. Bötz.

N a g o l d. Den R. Pfarrämtern zur Nachricht, daß die theologische Disputation dahier am Montag den 29. Juli, Morgens 9 Uhr, stattfinden wird.

Den 23. Juli 1867.

R. Dekanatamt. Freihoser.

N a g o l d. Die R. Pfarrämter, deren Berichte über den Konf.-Erlaß vom 8. Febr. d. J. (Amtsblatt No. 1312) noch ausstehen, werden an die Einsendung derselben erinnert.

Den 23. Juli 1867.

Bez.-Schulinspektorat. Freihoser.

N a g o l d.

In das Handels-Register für Einzelfirmen wurde heute eingetragen:

Firma: J. G. Ehret, Seifenfabrikation und Langholzhandel in Altenstaig.

Inhaber: Johann Georg Ehret von Altenstaig.

Den 23. Juli 1867.

Königl. Oberamtsgericht.
Pfeilsticker.

N. K. Oberamtsgericht Nagold.
Schulden-Liquidation.

(Ferienfache.)

In der nachgenannten Gantsache ist zur Schulden-Liquidation und den gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen Tagfahrt auf die unten bestimmte Zeit anberaumt, und werden die Gläubiger, Bürgen und Absonderungsberechtigten hiezu vorgeladen, um entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt, ihre Forderungen durch schriftlichen Receß, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaigen Vorzugsrechte anzumelden.

Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsacten bekannt sind, von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht; den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Beibringung eines bessern

Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschaftsverkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Angebot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Liquidirt wird gegen:

Marie, geb. Ade, Wittve des Maurers Valentin Kreidler von Oberthalheim, am

Montag den 19. August d. J.,

Vormittags 9 Uhr.

Nagold, den 13. Juli 1867.

Königl. Oberamtsgericht.

Pfeilsticker.

G a r r w e i l e r,
Oberamts Nagold.

Straßensperre.

In der hiesigen Thalstraße nach Wörnersberg nahe bei der hiesigen Kohlsägmühle wird eine neue bedeckte Wasserfalle hergestellt, weshalb dieser Weg von der hiesigen Kohlsägmühle an nach Wörnersberg Freitag den 26. und Samstag den 27. d. Mts. mit Fuhrwerk nicht befahren werden kann, was hiemit bekannt gemacht wird.

Den 22. Juli 1867.

Schultheißen-Amt.

Frey.

N. K. Oberamtsgericht Nagold.

Zimmer-Arbeit.

Die hiesige Gemeinde will an ihrem Schulhause die westliche Giebelseite mit Täferschindeln verkleiden lassen. Die Ausschreibungsverhandlung findet am

Dienstag den 1. August d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause statt. Liebhaber hiezu sind eingeladen.

Den 20. Juli 1867.

Schultheiß Werner.

S i m m e r s f e l d,
Oberamts Nagold.

Langholz-Verkauf.

Am Montag den 29. d. M.,

Vormittags 11 Uhr,

werden auf hiesigem Rathhaus die in den hiesigen Gemeindegewaldungen aufbereiteten 300 Stück tannenes Lang- und Klobholz, circa 17,000 Cubikfuß enthaltend, sowie 8 Buchen-, 1 Birken- und 2 Eichenstämme im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber einladet.

Den 22. Juli 1867.

Schultheiß Waidelich.

N. K. Oberamtsgericht Nagold.

Harz-Verpachtung.

Am Dienstag den 1. August d. J. verpachtet die hiesige Gemeinde ihren Harzwald. Pacht Liebhaber wollen sich Morgens präzis 8 Uhr auf hiesigem Rathhause einfinden.

Den 20. Juli 1867.

Schultheiß Werner.

Schreib- u. Druck Makulatur

(gestertes von Büchern und Zeitungen) kann abgeben die

G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.

Kommissionsartikel:

Apotheker Bergmann's

in Rochlitz

Insektenspulver in Paketen à 4 und 8 fr.,

Wortenspiritus in Gläsern à 8 fr.,

Wiener Pulver (womit man allen Metallen, besonders dem Silber den schönsten Glanz ertheilen kann) in Paketen à 4 fr.

empfehlen G. W. Kaiser.

Theerseife, von Bergmann u. Co. in Paris, wirk-

samstes Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten, empfiehlt à Stück zu 18 fr.

G. W. Kaiser in Nagold.

Ebershardt. Holz-Verkauf.



Aus dem hiesigen Gemeindeveld kommen gegen sogleich baare Bezahlung auf dem Rathhause hier am

Die n a g den 1. August, Vormittags präzis 9 Uhr, 400 Stämme Langholz, von 30—45' lang, zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 20. Juli 1867.

Schultheiß Werner.

2) Reihingen, Oberamts Nagold.

Geld-Offert.

Bei der Zehntkasse sind 200 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zum Anleihen parat. Zehntrechner Großmann.

Privat-Bekanntmachungen.

In der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold ist zu haben:

Deutschlands Schmach und Deutschlands Ehre. Szenen und Bilder aus den Befreiungskämpfen des deutschen Volkes gegen seinen Unterdrücker. Dem deutschen Volke, insbesondere der deutschen Jugend gewidmet von Heinrich Reiser. Preis 54 kr.

Politische Geschichte Württembergs, von der Kaiserwahl Rudolfs von Habsburg bis zu dem preussischen Bundesantrag vom 9. April 1866, auf wiederholte Einberufung einer deutschen National-Versammlung, von Karl Klantl. Preis 1 fl.

Homöopathisches Noth- und Hilfsbüchlein für Haus und Familie in den gewöhnlichen Krankheitsfällen, von J. G. F. Hausmann. Preis fl. 1. 24.

Universal-Briefsteller von Otto Friedrich Hammler. 38. Auflage. Preis fl. 1. 23.

Neue Zinstabellen, einfache Berechnung der Zinse von 5 Kreuzern bis 100,000 Gulden bei jedem Zinsfuß und von einem Tag bis zu einem Jahr, nebst einer Vergleichungstabelle der rheinländischen und österreichischen Gulden, preuß. Thaler und Franken, von R. Hoffmann. Preis 18 kr.

Die Elemente des Zeichnens in 60 Blättern von Ed. Herdte. 5 Hefte à 27 kr.

Das Zeichnen ohne Unterricht. 80 Vorlegblätter zur Selbstbeschäftigung für junge Leute, von C. Fr. Binder. Preis 33 kr.

Der Bayerische Siesel. Wahre unentstellte Geschichte des Matth. Klostermair. Verfaßt von J. N. Nagaler. Preis 36 kr.

Erzählungen und Beschreibungen aus dem Thierreiche zur Belehrung und Unterhaltung für Schule und Volk und für die Hand der Kinder. Preis 24 kr.

N a g o l d.

Eine tüchtige Stallmagd

wird gesucht und kann sogleich eintreten; wo? sagt die Redaction.

Tages-Neuigkeiten.

Oberjettingen. Am 21. Juli hatte der Nagolder Kirchengesangverein uns mit einem Besuche überrascht. In der ziemlich angefüllten Kirche fand die Produktion statt. Die einzelnen Lieder wurden mit großer Präcision und gutem Ausdrucke vorgelesen. Der ehrenwerthe Vorstand des Vereins hat es wohl verstanden, aus den singlustigen Fräulein Nagolds so klangvolle Stimmen auszuwählen. Wir sagen für diesen köstlichen Genuß unsern wärmsten Dank und wünschen ein baldiges da Capo!

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Versicherungsbestand	90,000,000 fl.
Effectiver Fonds	24,000,000 fl.
Jahreseinnahme	4,300,000 fl.

Versicherungen bei dieser anerkannt soliden Anstalt, welche dadurch größtmögliche Billigkeit gewährt, daß sie sämtliche Ueberschüsse unverkürzt an die Versicherten als Dividende zurückfließen läßt, werden vermittelt durch

C. Oeffinger, Apotheker.

N a g o l d.

Anzeige.

Nächsten Montag den 29. d. M. schlage ich Magfamen für Kunden. Fr. Reuschler.

2) Nagold. — Stuttgart.

Botenwesen.

Ich erlaube mir anzuzeigen, daß ich das Botenfuhrwesen von hier nach Stuttgart von Christian Stopper käuflich übernommen habe und ersuche die Herren Fabrikanten und Kaufleute, wie auch ein geehrtres Publikum, mir ihre Frachten etc. und sonstige Aufträge zukommen lassen zu wollen. Durch die pünktlichste und reellste Beforgung anvertrauter Güter werde ich das mir geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen wissen.

Meine Abfahrt in Nagold ist jeden Freitag Mittag, Ankunft Sonntag Mittag.

J. G. Weller,

Frachtfuhrmann,

Sohn des Altenstaiger Stuttgarter Boten J. G. Weller, sen.

N a g o l d.

Lehrlings-Gesuch.

Einen wohlgezogenen Menschen nimmt in die Lehre auf

Chr. Hausmann, Schneider.

W i l d b e r g.

Jäffer-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft am Jakobifeiertag, Mittags 1 Uhr, 4 Erdöljässer, mehrere Tabakjässer und einige Kisten.

J. Walz, Kaufmann.

S u l z.

Am 19. Juli lief mir ein

Rilberjährling,

Schwarzspiegel, mit B bezeichnet, zu. Der Eigentümer kann denselben bei mir gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld abholen.

Den 20. Juli 1867.

Schäfer R i e h m.

3) Egenhausen, Oberamts Nagold.

GassenwirthschaftsVerkauf.



Unterzeichnete ist Willens, ihre auf dem Marktplatz und in der Nähe des Viehmarkts gelegene Gassenwirthschaft mit eingerichteter Brennelei und Bäckerei zu verkaufen. Zum geräumigen zweistöckigen Haus mit anstoßender Scheuer, sowie einer vom Haus getrennten Scheuer, Schopf und Gemüsegarten, können noch circa 6 Eimer gut erhaltene Fässer mit in den Kauf genommen werden.

Kaufsliebhaber können zu jeder Zeit einen Kauf abschließen mit

Johann Georg Ziesle's Witwe.

Gichtwalte, unfehlbares

Mittel gegen Gliederreißen aller Art, empfiehlt à Paquet zu 18 und 30 kr.

G. W. Kaiser in Nagold.

2) Gaugenwald.

Geld-Gesuch.

2000 fl. sucht aus Auftrag in einem oder mehreren Posten gegen Sache Güterversicherung und 5%ige Verzinsung in Balde aufzunehmen Schulmeister und Rentammann Hend.

Allen Zahnwehleidenden.

welche sowohl an rheumatischem Zahnschmerz (Zuß), als auch an hohlen Zähnen leiden, empfehlen wir ein untrüglich probates gepriesenes Universalmittel, welches durch seine überraschende Wirkung den rasendsten Schmerz in wenigen Sekunden stillt, den Zähnen nicht schadet, dagegen auf das Zahnfleisch sehr wohlthueend einwirkt, und kann solches in Fläschchen zu 12 kr. von uns bezogen werden.

G. W. Kaiser.

Rollens- und anderes Pack-Papier

ist zu haben in der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.

Stuttgart, 21. Juli. Gestern reisten von hier 12 Mitglieder des hiesigen Arbeiterbildungs-Vereins zum Besuche der Weltausstellung nach Paris ab. Ein Theil derselben hatte von der Centralstelle für Gewerbe, ein Theil von dem Vereine zum Wohl der arbeitenden Klassen Unterstützung zu diesem Zwecke erhalten, für die Uebrigen sind von dem Arbeiterverein selbst die nöthigen Mittel zu dieser Reise aufgebracht worden.

Stuttgart, 22. Juli. Am letzten Samstag wurden von der K. Arsenaldirektion zu Ludwigsburg 1848 Zündnadelgewehre nebst 1200 Reservezündnadeln und der erforderlichen Munition an die hiesigen Infanterieregimenter abgeliefert. Im Laufe die-



ser Woche werden diese Zündnadelgewehre an die Unteroffiziere und Mannschaft ausgetheilt. Jede Kompagnie erhält 77 Stück. — Am letzten Freitag Nachmittag trafen der Chef des Kriegsministeriums, Generalmajor Freiherr v. Wagner, sowie der k. preussische Militärbevollmächtigte, Generalmajor v. Obernitz in Ludwigsburg ein, um auf dem großen Exercierplatze, welcher zugleich als militärische Schießstätte für die Garnison dient, einer Schießübung der Lehrkompagnie mit den Zündnadelgewehren beizuwohnen. Es ergab sich dabei das überaus günstige Resultat, daß bei einem Abstände von 200—450 Schritten mindestens zwei Drittheile Treffer gezählt werden konnten. Die beiden Generalmajore v. Wagner und v. Obernitz haben dem Kommandanten der Lehrabtheilung, welche aus 44 Offizieren und 116 Unteroffizieren besteht, Hauptmann v. Brandenstein gegenüber ihre volle Anerkennung und Zufriedenheit mit den Leistungen der letzteren ausgesprochen. [S. M.]

Stuttgart, 23. Juli. Während für die Benützung des Zündnadelgewehres alle Schritte geschehen, werden auch alle Einleitungen getroffen, um die Umwandlung der gezogenen Büchsen in Zündnadelgewehre durchzuführen. Es hat sich zu diesem Zwecke der Chef der Gewehrfabrik in Oberndorf mehrere Wochen in Berlin aufgehalten, von wo er bereits wieder zurückgekehrt ist. [S. M.]

Wildebad, 20. Juli. Das Badeblatt Nr. 32 weist bereits 3215 wirkliche Kurgäste und 1585 Passanten auf. Unter den ersteren ist auch eine römische Eminenz, der Cardinal Grassellini. Aus Holland ist der Staatsminister van de Pol angelangt.

In Baiern haben mangelhaften Schulunterricht genossen: in Oberbaiern 7,5, Niederbaiern 13,4, Pfalz 8,9, Oberpfalz 13,4, Oberfranken 5,4, Mittelfranken 4,0, Unterfranken 7,2, Schwaben 3,3. „Wie gewöhnlich sieht man, daß in den „frommen Provinzen“ die Dummheit vorherrscht“, setzt der Nürnberger Anzeiger hinzu.

München, 19. Juli. Die Kinderpest ist nun in ganz Bayern amtlich für erloschen erklärt.

Die Kaffeebaronin von Schwabing, ein noch junges Weib, wollte sich wieder verheirathen, ihre Kinder waren aber dem Bräutigam ein Stein des Anstoßes. Dieses Hinderniß zu beseitigen, war die Barbarin kurz entschlossen. Eines derselben, welches 1½ Jahre zählte, schlachtete sie ab, versteckte den Leichnam im Hause und sagte zu ihren Bekannten, es wäre zu Verwandten in Erziehung gegeben worden. Ferner verheimlichte sie ihre Schwangerschaft, tödtete auch ihr neugeborenes Kind, schnitt ihm Kopf und Arme ab und warf die einzelnen Theile in Lumpen gewickelt in den Abtritt. Das Scheusal hat die That kaltblütig eingestanden. [Drfsitzg.]

Hannover, 22. Juli. Die Erbkönigin Marie verläßt morgen früh die Marienburg und die Provinz Hannover und reist über Kassel und Bayreuth nach Wien. [S. M.]

Aachen, 19. Juli. In Aachen ist der Reliquien-Kult jetzt im besten Gange. An einzelnen Tagen soll die Menge der Pilger 60—70,000 betragen haben. Am 12. d. M. ist es zwischen den frommen Wallfahrern in der Münsterkirche zu einer tüchtigen Schlägerei gekommen. Ein auswärtiger Kaplan wollte mit seinen Pfarrkindern, gegen die vorgeschriebene Ordnung, sich in die Prozession eindrängen, fand jedoch energischen Widerstand, und alsbald entwickelte sich eine Prügelei in der Kirche, welche sogar die Requirirung von Militär nothwendig machte. Den vereinten Bemühungen der Polizei und der Geistlichkeit gelang es erst nach geraumer Zeit, die Ordnung wieder herzustellen. Die getrennten Kämpfer knieten darauf nieder und beteten. [S. B.]

Thüringen, 18. Juli. Wie aus Koburg ist nun auch aus Gotha eine Broschüre „Was soll aus Gotha werden?“ erschienen. Dieselbe verlangt sofortiges Aufgehen in Preußen, ein Schritt, welcher vom Herzog selbst mit günstigen Augen betrachtet werden soll.

Das Fürstenthum Waldeck ist durch Vertrag mit Preußen so gut als mediatisirt und einverleibt und der Fürst führt nur der Form nach noch einige Zeit die Regierung fort. Die Sache soll aber um Oesterreichs, Frankreichs und einiger Andern geheim bleiben; wir bitten daher nichts zu verrathen.

Mecklenburg. Von dem ritterschaftlichen Schulwesen in Mecklenburg gibt der streng orthodoxe mecklenburgische Prediger Starck ein haarsträubendes Bild. Er bemerkt: „Wie die ritter-

schaftlichen Schulen von Anfang unseres Jahrhunderts bis in die neuere Zeit hinein beschaffen gewesen sind, das beweisen die Verwünschungen der Männer (von Frauen gar nicht zu reden), die schon ziemlich bejahrt nach Amerika wandern, am allermeisten darüber, daß sie Schreiben und Rechnen gar nicht, Lesen nur kümmerlich, Gottes Wort nur auswendig gelernt haben, das beweisen die vielen Väter und Mütter, die sich ihrer Kinder Briefe von drüben müssen lesen lassen. Man hat es eine Zeit lang für Pflicht gehalten, die Kinder, die zur Arbeit geboren seien, von der Schreib- und Rechenkunst als einem Gift fernzuhalten und der Referent erinnert sich noch lebhaft eines alten würdigen Schulmeisters, der vor etwa 40 Jahren darüber klagte, daß seine gnädige Frau ihn mit der Reitzeiße bedroht habe, wenn er einem Dorfkind Schreibunterricht ertheile.

Wien, 20. Juli. Die N. Freie Presse schreibt: „Mit einer imposanten Majorität, etwa 134 gegen 22 Stimmen, hat das Haus der Abgeordneten heute seinem konfessionellen Ausschuß den Auftrag ertheilt, drei Gesetzesentwürfe zu verfassen und vorzulegen, von denen der eine das Eherecht normiren, der zweite die Trennung der Schule von der Kirche aussprechen und der dritte die interkonfessionellen Verhältnisse regeln soll. Damit ist in der großen Frage, die seit Jahren die Gemüther bewegt, ein erster Schritt nach vorwärts gethan.“

Wien, 20. Juli. In diplomatischen Kreisen verbreitete sich gestern das Gerücht, die kaiserliche Regierung habe gestern plötzlich amerikanische Konsulardepeschen erhalten, denen zufolge die Nachricht von der Erschießung des Kaisers Maximilian in Mexiko unwahr sei. Das Gerücht betraf eine viel zu bedeutsame Angelegenheit, als daß wir nicht die Verpflichtung hätten fühlen müssen, den Grund oder Ungrund desselben zu ermitteln. Hierbei hat sich nun ergeben, daß gestern vom amerikanischen Konsul in Frankfurt a. M. allerdings an das Ministerium des kaiserlichen Hauses in Wien eine telegraphische Depesche eingelaufen ist, welche besagt, daß ein angesehenener Mexikaner von unbefruchteter Glaubwürdigkeit, der soeben von Mexiko komme, dem Konsul erklärt habe, die Erschießung Maximilian's sei eine Lüge, wie dergleichen in Mexiko in ähnlichen Fällen nicht selten vorkämen. Freiherr v. Beust kann leider auf Grund der schon vorliegenden und in den Zeitungen veröffentlichten Detailberichte über die in Queretaro vollzogene Exekution nicht umhin, die Frankfurter Depesche als das Erzeugniß einer Selbsttäuschung anzusehen, da die eingelaufenen Depeschen eben jeden Zweifel an der traurigen Thatsache der Erschießung Maximilians ausschließen.

Wien. Der Haupttreffer der Creditloose von 250,000 fl. wurde, gutem Vernehmen nach, von einem der bei den Werften von Pola beschäftigten Arbeiter gewonnen.

Agram, 19. Juli. Aus dem Küstenland wird gemeldet: Bei Gelegenheit einer in Buccari für Maximilian abgehaltenen Trauermesse hat sich ein gewisser Batagliarini von Haus zu Haus begeben, um vor dem Besuch der Kirche zu warnen. Nach Beendigung der Messe wurden die Teilnehmer ausgepöfien.

Paris, 18. Juli. Ein Brief aus Mexiko, der in der „Correspondencia“ veröffentlicht wird, enthält Folgendes: „Der Kaiser Maximilian hat wenige Augenblicke vor seiner Hinrichtung den Offizier, der ihn bewachte, um die Erlaubniß, mit den Soldaten der Eskorte, die ihn erschießen sollten, sprechen zu dürfen. Der Offizier bewilligte das Gesuch und ließ die Soldaten eintreten. Sobald sie anwesend waren, zog der Kaiser einige Goldstücke hervor, die er unter sie vertheilte, indem er folgende Worte an die Soldaten richtete: „Nehmt; diese Goldstücke sind die Belohnung für eine Gunst; zielt gut auf mich; zittert nicht in der Gegenwart dessen, der gestern noch Euer Kaiser war.“ Dann zog er ein Cigarrenetui von ciselirtem Silber, das reich mit Gold und Edelsteinen besetzt war, hervor, vertheilte die Cigarren, die darin waren, an die Soldaten und sich an einen Soldaten wendend, der trauriger (!) als die übrigen zu sein schien, sagte er zu ihm: „Nimm diesen Gegenstand; behalte ihn zur Erinnerung, er hat einem Vicekönig gehört, der glücklicher war als ich.“

Paris, 19. Juli. Die Ausstellung hört auf ein Gegenstand des Pariser Gesprächs zu sein. Der Besuch und mit ihm die Einnahmen verringern sich beständig.

Der Köln. Ztg. wird aus Paris unter dem 20. geschrieben: Trotz der kategorischen Gegenerklärungen der offiziellen Blätter steht es jetzt doch fest, daß der Kaiser von Oesterreich nicht

000 fl.
000 fl.
000 fl.
höchstmögliche
icheren als

otheer.

verkauf.

zeichnete ist
auf dem
und in
des Vieh-
ft mit ein-
rei zu ver-
weistockigen
sowie eise-
Schopf
circa 6
mit in den
jeder Zeit

iefle's

ehlbares
tel gegen
ht a Pa-

Magold.

th.

Auftrag in
mehreren
erung und
zunehmen
ntmann

den,
abzuschmerz
en leiden,
obates ge-
rauf seine
rafendsten
stift, den
das Zahn-
und kann
n uns be-

aifer.

Papier

handlung.

er 12 Mit-
Besuche der
hatte von
vereine zum
em Zwecke
selbst die

urden von
delgewehre
Munition
Laufe die-

LANDKREIS
CALW



nach Paris kommen wird. Durch diese Thatsache erhält die Friedenspartei am hiesigen Hofe eine starke Unterstützung, da man die Hiebertunft Franz Josephs stets als eine erste Bürgschaft für das Zustandekommen einer engen Allianz zwischen Frankreich und Oestreich ansah, deren Spitze gegen Preußen und Rußland gerichtet gewesen wäre. Der Einfluß Englands soll der vorzüglichsten Haltung des Barons v. Beust gegenüber den französischen Bestrebungen nicht fremd sein. [St.-A.]

Paris, 20. Juli. Was die Kriegstrompete betrifft, in welche gewisse Pariser Blätter stoßen, so wird man in Deutschland wohl daran thun, nicht darauf zu achten. Der Kaiser und sein Staatsminister Rouher wollen ein- für allemal den Krieg nicht und haben alle vernünftigen Franzosen in dieser Beziehung für sich. Die Zahl der Preußenfreier ist in Frankreich ganz klein. (Wozu aber dann die Kriegsrüstungen, steht denn der Kriegsminister nicht unter der Macht des Kaisers, oder sollen dieselben gegen das anarchische Spanien gerichtet sein? Ann. d. Sezers.)

Paris, 20. Juli. Eine der schönsten Hoffnungen der hiesigen Kriegspartei ist vernichtet: Der Kaiser Franz Joseph wird nun nicht nach Paris kommen. Die persönlichen Gefühle des Kaisers in Folge der traurigen Katastrophe in Mexiko müssen doch zuletzt überwogen haben, einen Hof zu meiden, dessen Benehmen in der ganzen Angelegenheit mindestens zu Mißdeutungen Anlaß gibt. Vielleicht wird diese Thatsache übrigens dem Frieden günstig sein, indem sie den Bestrebungen Niels, Rouhers u. A. mehr ein starkes Gegengewicht verleiht. Die neue friedliche Wendung Oestreichs soll vor Allem dem Bemühen Englands zu danken sein. Auch darin erblickt man einen Sieg Rouhers, daß der Graf Walewski, einer seiner entschiedensten Gegner, im Begriffe steht, nun wirklich nach seinem Landsitz Govian am Genfer See abzureisen. Inzwischen wird jedoch eifrig an der Vermehrung der Armee gearbeitet. — Unsere Stadt wimmelt jetzt von den ausländischen Musikkorps, die zum morgigen Preiskampfe hier eingetroffen sind. Spanier, Oestreicher, Belgier, Preußen, Russen, Bayern in ihren verschiedenen Uniformen durchziehen die Straßen. — So eben langten der König und die Königin von Portugal hier an. Sie sind ganz ohne Gefolge. Der Kaiser hat sie am Bahnhofe empfangen, indeß ohne großen Pomp. [S. W.]

Paris, 20. Juli. Der Courier français glaubt aus guter Quelle zu wissen, daß das Projekt einer zwischen Frankreich, Italien und Oesterreich zu schließenden, ihre Spitze gegen Preußen kehrenden Allianz an einer Erklärung des Königs von Italien gescheitert sei. Viktor Emmanuel habe erklärt, daß er im Fall eines Kriegs zwischen Frankreich und Preußen, „vor welchem der Himmel uns bewahren möge“, da er keine Beschwerde gegen die letztere Macht habe, die strengste Neutralität beobachten würde. — Die Börse war heute schwach. Man ist politisch und finanziell unbehaglich gestimmt. [S. W.]

Paris, 22. Juli. Der König von Bayern ist gestern Abend hier angekommen. Der Kaiser hat gestern früh die Kaiserin bis Havre begleitet, welche sich zum Besuch der Königin Victoria nach Osborne begibt. Am Abend kam der Kaiser zurück.

In Rom wird eine Proklamation vorbereitet, in welcher das „National-Komitee“ und das „Centrum der Insurrektion“ anzeigen, daß sie sich unter Einer Direktion vereinigt haben, welche den Namen der „römischen National-Junta“ angenommen hat, und daß sie ihre Kräfte verbunden haben, um für immer den Rest des päpstlichen Regiments niederzuschlagen und Rom für Italien zu gewinnen. — Sechshundert Garibaldianer haben sich auf verschiedenen Punkten der Grenze genähert, sind aber von den italienischen Truppen an Ueberschreitung derselben gehindert worden. [St.-A.]

Athen, 20. Juli. Es wird ein kandiotesches Geschwader gebildet, bestehend aus 5 Dampfern, mit 30 Kanonen ausgerüstet, welches die Bestimmung hat, auf türkische Schiffe Jagd zu machen. [S. W.]

Ein Telegramm aus New-York meldet von dem Gerücht, daß in New-Orleans unter Betheiligung mehrerer österreichischer Offiziere ein Unternehmen gegen Juarez organisiert werde. — Sennor Romero, der Gesandte der mexikanischen Republik in Washington widerspricht der Nachricht von der gewaltsamen Verhaftung und Hinrichtung Santa Anna's. [St.-A.]

Selindens Stolz und Mufe.

(Fortsetzung.)

Beim Tode ihres Vaters fehlten aber Selinden nur noch einige Monate an dem hiezu erforderlichen einundzwanzigsten Jahre, und ihr Vater, welcher diese Gelegenheit hatte abwarten wollen, um für die Zukunft überhaupt zu sorgen, war niemals dazu gekommen, den beiden Töchtern auch dasjenige Vermögen zu sichern, welches unter seiner unabhängigen Verfügung gestanden wäre.

Auf die erste Nachricht vom Tode von Selindens Vater war dessen älterer Bruder, der jetzige Majoratserbe, herbeigeeilt, um die Erbschaft anzutreten. Sein Recht hierauf war unantastbar, aber es hatte für die beiden Waisen etwas äußerst Demüthigendes, weil Herr v. Stramberg seither mit Selindens Vater in großer Spannung gelebt hatte. Jener hatte sich durch das Testament, welches den jüngern Bruder zum Erben des Ritterguts Hageneck eingesetzt, für verkürzt angesehen, und seiner Zeit den Jahresgehalt, welchen ihm der bevorzugte Bruder aus freien Stücken angeboten, mit stolzer Verachtung abgewiesen und lieber in einer Beschränkung gelebt, welche einem so hochmüthigen Manne ohne Beruf doppelt empfindlich sein mußte.

Weber er noch seine nicht minder stolze Frau liebten daher die Nichten, deren Versorgung ihnen augenscheinlich zufiel. Sie trugen ihnen die Einbuße nach, die sie etwa zwanzig Jahre lang um ihretwillen erlitten hatten, und beide Gatten glaubten in dem jähen Tode des Herrn Heinrich v. Würich einen handgreiflichen Beweis von dem Willen des Himmels, sie in ihre guten Rechte einzusetzen, erblicken zu dürfen.

Schon die erste Begegnung des Oheims und der Nichte führte zu einer gewissen Mißstimmung. Onkel Fritz, wie der jetzige Besitzer genannt wurde, hatte die Absicht geäußert, seinem verstorbenen Bruder ein recht pomphaftes Leichenbegängniß zu halten. Allein Selinde kannte ihres verstorbenen Vaters Wünsche in diesem Punkte und raffte sich aus der Betäubung ihres Schmerzes gewaltsam auf, um sich diesem Plan zu widersetzen.

Der Vater hatte Selinden oftmals, wenn er mit ihr durch das Dorf ging, bemerkt, er wolle lieber neben seiner verstorbenen Gattin unter den Eiben des Dorfkirchhofes, als in der Gruft des Schlosses ruhen; und Selinde setzte es mit ihrem entschiedenen Wesen und festen Willen durch, daß dieser Wunsch des theuren Verewigten erfüllt wurde. Selinde schlug den Widerstand ihres Oheims mit einer so entschlossenen Festigkeit aus dem Felde, daß er ihr nachgeben mußte und diesen Zwang ihr mit Unmuth nachtrug.

Die Gelegenheit, diesen Unmuth Selinden fühlen zu lassen, ergab sich bald. Die Untersuchung der Hinterlassenschaft ihres Vaters ergab, daß dessen Allodialvermögen sehr unbedeutend war. Der verstorbene Baron hatte eine Leidenschaft, welche die größte Feindin aller Ruhe und alles Segens in einem Hause ist: das Spiel. Früher hatte er Karten und Roulette geliebt, neuerdings das Hazardspiel mehr in's große getrieben und auf Steigen und Fallen der Staatspapiere speculirt, was ihm mehr Verlust als Gewinn bereitet hatte. So sah sich denn Selinde und Lilly genöthigt, das Asyl anzunehmen, welches der Onkel Fritz ihnen anbot. Dies war ein fürchterlicher Schlag für Selindens Selbstgefühl. Wer hätte je geglaubt, daß es noch so weit mit ihr kommen würde! mit ihr, der schönen, verhätschelten, an alle Genüsse des Reichthums und Ueberflusses gewöhnten Aristokratin!

Da der Winter herannahte, bis Onkel Fritz seine Uebernahme des Rittergutes vollenden konnte, so begnügte er sich, die Verwaltung desselben seinem Amtmanne zu übertragen, und nahm die beiden Mädchen mit sich in die Hauptstadt einer benachbarten Provinz. Es wäre ihm lieber gewesen, wenn Selinde dies abgelehnt und auf dem Gute zu bleiben verlangt hätte, allein das starke Mädchen trug die Kraft in sich, auf jede Klage und jeden Protest gegen des Oheims tyrannischen Willen zu verzichten. Sie durchschaute sogleich die Gefühle und Beweggründe, aus welchen sein Betragen entsprang, und sie besaß so viel Willenskraft und verfeinertes Selbstgefühl, daß sie sogar die Tortur ohne Murren ertragen hätte, nur um den Beiniger den Triumph nicht zu gönnen, daß er ihr einen Schmerzenslaut entrisse.

(Fortsetzung folgt.)